Nr. 74. Abend-Ausgabe. Freitag, den 14. Februar 1908. 3. Jahrgang.

Mülheimer Volkszeitung

Anzeiger für den Stadt- und Landkreis Mülheim am Rhein.

Täglich zwei Ausgaben.
Der Abonnementspreis beträgt einschl. der allwöchentlichen Beilagen Die Zeit in Wort und Bild und St. Klemensblatt vierteljährlich 2,25 Mk. oder monatlich 75 Pfg.

Rotationsdruck und Verlag der Mülheimer Volkszeitung G. m. b. H. Mülheim am Rhein
Telephon Nr. 293 Regentenstraße 7.

Anzeigenpreis
für die Stadt und den Landkreis Mülheim die einspaltige Zeile 10 Pfg. von außerhalb 15 Pfg. Reklamen kosten 30 Pfg. die Zeile.
Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht gewährleistet.

§ Die geistliche Schulaufsicht.

In der Kommission zur Beratung des Kultusetats im preußischen Abgeordnetenhaus hat der Kultusminister u. a. die Erklärung abgegeben, daß in der Regel der Geistliche der Ortsschulinspektor sein soll, und in den Ausführungsverordnungen des Ministers zum Volksschulunterhaltungsgesetz ist die Bestimmung enthalten, daß der Geistliche der Vorsitzende in den Schulvorständen sein soll. Ueber diese Tatsache ist der Liberalismus männiglich erbost, und seine Vertreter im preußischen Abgeordnetenhause haben es bei den jetzigen Beratungen des Etats nicht versäumt, ihrer Meinung in dieser Hinsicht deutlich Ausdruck zu geben. Ihre Haltung ist nicht verwunderlich und kann deshalb auch nicht überraschend wirken.

Von jeher hat der Liberalismus Sturm gelaufen, wenn es sich um Angelegenheiten handelte, die mit der Kirche in Verbindung zu bringen sind, und der Abg. v. Heydebrandt hatte vollkommen recht, wenn er am Dienstag meinte, die Linke werde stets nervös, wenn das Wort „Kirche" falle. Die Liberalen stellen sich jetzt wieder einmal auf als die unentwegten Hüter der wahren Wissenschaft und der Unabhängigkeit der Volksschule, und jeder, der einen gegenteiligen Standpunkt einnimmt, kann bei ihnen leicht in den Verdacht eines Dunkelmannes kommen. Das darf uns aber nicht abhalten, dem Zentrum vollkommen recht zu geben, wenn es auf die Beibehaltung der geistlichen Ortsschulinspektionen größten Wert legt. Diese Beibehaltung muß sowohl aus prinzipiellen wie aus praktischen Gründen gefordert werden und auch der Abg. Dr. Friedberg hat anerkennen müssen, daß der Anspruch der Geistlichen auf den Vorsitz des Ortsschulvorstandes geschichtlich gerechtfertigt ist.

Mit Recht hob Abg. Dr. Porsch gestern hervor, daß man es gewissermaßen als eine Degradation des Ortsgeistlichen ansehen müsse, wenn man ihn nunmehr als Vorsitzenden des Schulvorstandes absetze. Es ist ferner eine feststehende Tatsache, daß infolge der geistlichen Schulaufsicht die Schule in keiner Weise zurückgegangen ist, und man kann auch für die Zukunft das Vertrauen haben, daß dies nicht der Fall sein wird. Man kann es ja verstehen, daß in gewissen Kreisen, die i Fühlung mit der Kirche verloren haben, die Forderung auf Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht als etwas Selbstverständliches betrachtet wird, aber das kann für uns durchaus nicht maßgebend sein. Die Beibehaltung der geistlichen Schulaufsicht bedeutet keine Bevormundung der Schule, die sie unter das „Joch" der Kirche zwingt. Sie ist eine Forderung, hinter der das ganze christliche Volk stehen muß.

Politische Tagesneuigkeiten.

Deutsches Reich.

Die Reichsbeamtenvorlage soll in etwa drei bis vier Wochen fertiggestellt sein und dem Reichstage zugehen. Nach dem „Berliner Lokalanz." soll über die Art, wie die Mittel für diese Gehaltsaufbesserungen aufzubringen sind, zwischen den verbündeten Regierungen und den Parteien eine Vereinbarung bereits getroffen worden sein. Ebenso soll die Vertagung der Reichsfinanzreform bis auf den nächsten Herbst endgültig beschlossen sein. Man darf gespannt sein, wie die Mittel aussehen, die zwischen der Regierung und den Parteien vereinbart wurden.

Die Abteilung Berlin der Deutschen Kolonialgesellschaft hielt gestern abend eine Generalversammlung ab. Der Vorstand teilte mit, daß der Konflikt zwischen der Gesellschaft und ihrem Präsidenten dem Herzog-Regenten von Braunschweig endgültig für beide Teile befriedigend beigelegt sei. Nach lebhafter Debatte wurde dem bisherigen Vorstande ein Vertrauensvotum erteilt.

Oldenburg, 14. Febr. Das oldenburgische Staatsministerium verweigerte die Bestätigung der Wahl des Landtagsabgeordneten Hug und des Kassierers Cartensen zu Beigeordneten der Banter Gemeinde, weil sie Sozialdemokraten seien.

Oldenburg, 12. Febr. Die Entscheidung des Ausschusses des Landtages, durch die die Gewährung des aktiven und passiven Wahlrechts an die Frauen abgelehnt wird, hat in hiesigen freisinnigen Kreisen arg verschnupft. Dieser Mißstimmung gibt das hiesige führende freisinnige Organ Nachrichten für Stadt und Land in folgenden Ausführungen Ausdruck: „Diese Forderung wird u. muß immer wieder erhoben werden, bis ihre Erfüllung erreicht ist. Wenn im Deutschen Reiche die „historischen Grundlagen" bisher fehlten, so müssen sie eben geschaffen werden. Es ist ein in seinen Folgen ungeheuerer Fehler der jetzigen liberalen Parteien, nicht entschieden für das sonnenklare Recht der Frau einzutreten. Vernunft und Gerechtigkeit müssen alles Geschichtliche ergänzen, sonst wird es zur Vernichtung reif". Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß eine energische Vertretung dieser Forderung durch den Ausschuß und den Landtag die ganze Wahlrechtsreform ernstlich gefährdet hätte, denn die oldenburgische Staatsregierung denkt garnicht daran, das Frauenstimmrecht in den Entwurf aufzunehmen.

Weimar, 14. Febr. Der Großherzog beschied das Gnadengesuch des zu drei Monaten Gefängnis verurteilten Rittergutsbesitzers Brauns, der den Kunstmaler Schulte mit seinem Automobil tot gefahren hatte, abschlägig.

Darmstadt, 12. Febr. In der vielerörterten Frage der Umwandlung der Seligenstädter Konfessionsschule, welche gegen den Willen der politischen und Konfessionsgemeinde durch die Regierung erfolgt ist, ist laut „Köln. Volksztg." der Petitionsausschuß der Zweiten Kammer in seiner Mehrheit auf den Standpunkt der Regierung getreten. Der Bericht des sozialistischen Abg. Adelung erkennt zwar die von der Gemeindeverwaltung vorgebrachte Beschwerde als beachtenswert an, hilft sich jedoch über die Sachlage mit dem Hinweis weg, der Geist und der Tendenz des Gesetzes tendiere zweifellos nach der Simultanschule, und die Regierung hätte sich mit dem Geist und der Tendenz des Gesetzes in Widerspruch gesetzt, wenn sie im anderen Sinne verfahren wäre. Wie das Mainzer Journal mit Recht feststellt, waren für die Ausschußmehrheit in diesem Falle nicht Gründe der Logik, sondern vor allem die grundsätzliche Stellung zur Simultanschule entscheidend. Auch entschiedene Gegner der Konfessionsschule sind der Ansicht, daß im vorliegenden Falle die Regierung gegen den klaren Wortlaut und auch gegen den Sinn des Schulgesetzes verstoßen hat. Das letztere erstrebt zwar zweifelsohne als Endziel die Simultanschule ausdrücklich von der Zustimmung der Gemeindevertretung abhängig gemacht wird. Hat eine solche Umwandlung einmal stattgefunden, dann ist eine Rückbildung überhaupt ausgeschlossen. Die Regierung hat nunmehr gegen den Willen der Gemeinde die Umwandlung verfügt, als der Gustav Adolf-Verein die weitere Unterstützung der evangelischen Schule aufgab und die Gemeinde an seine Stelle treten sollte. Der Einwand, daß es sich damit um eine „neue" Schule gehandelt habe, über die die Regierung in ihrer Entschließung frei war, ist ebenso hinfällig als abgeschmackt. Es ist bedauerlich, daß eine grundsätzliche Frage des Rechtes durch die Abneigung gegen die Konfessionsschule eine so gewagte Entscheidung erfährt. Jedenfalls werden sich die Petenten mit den Beschlüssen des Ausschusses nicht beruhigen. Es muß schon im Interesse der durch das Gesetz garantierten Mitbestimmungsrechte der Gemeinde vor der Oeffentlichkeit klargestellt werden, ob das Schulministerium berechtigt ist, in solch eigenmächtiger Weise über die Köpfe der zuständigen Gemeindevertretungen hinweg zu verfügen. Jedenfalls darf den Plenarverhandlungen der Zweiten Kammer mit Interesse entgegengesehen werden.

München, 14. Febr. Gegen den Professor Bardenhewer, der in seinem Kolleg den Professor Schrörs lebhaft angegriffen hatte, fanden abends große Demonstrationen seitens der Studentenschaft statt. In gewaltigen Scharen hatten sie sich im Hörsaal Bardenhewers eingefunden, so daß dieser es vorzog, mit einigen seiner Hörer einen anderen Hörsaal aufzusuchen. Die Studenten drängten trotz heftiger Gegenwehr der Schüler Bardenhewers nach. Es wurden Hochrufe auf Schnitzer ausgebracht. Einige Zeit darauf erschien der Rektor Endres, versuchte, die Anwesenden zu beruhigen, und hielt folgende Ansprache: Meine lieben Kommilitionen! Ich ersuche Sie, von seren Kundgebungen abzusehen. Eine derartige Angelegenheit läßt sich nicht im Hörsaale erledigen. Ueberlassen Sie das Weitere dem akademischen Plenar. Sie dürfen überzeugt sein, daß dieser die Interessen der Mitglieder des Lehrkörpers zu schützen wissen wird. Die Studenten antworteten mit lauten Hochrufen auf den Rektor und verließen die Universität. Die Demonstrationen setzten sich noch auf der Straße fort.

Italien.

Rom, 14. Febr. Der „Observator Romano" veröffentlicht die Rede, die der Papst heute bei dem Empfang der Kommission für die Hundertjahrfeier des heiligen Chrysostomus gehalten hat. Der Papst drückte den Wunsch aus, daß alle Völker des Orients in die Gemeinschaft der römischen Kirche zurückkehren möchten. Er zählte alle Handlungen des Wohlwollens gegen den Orient auf, die seine Vorgänger und auch Leo XIII. getan und erklärte, er sei beseelt von dem Wunsche, was möglich wäre, um die falschen Gedanken und Vorurteile zu zerstreuen, die die verhängnisvolle Trennung hervorgerufen hätten. Der griechische Ritus stände zu Rom in hohen Ehren. Er flehe zu Gott, daß die orientalischen Völker die Obergewalt des einen Höchstgewaltigen der gesamten Kirche anerkennen lernen möchten. Schließlich erteilte der Papst den Anwesenden und allen Katholiken des Orients seinen Segen.

Rußland.

Petersburg, 13. Febr. Wie die „Frankfurter Zeitung" von hier meldet, wurde gestern abend der Privatsekretär des Großfürsten Nicola Nicolajewitsch, Dr. Russanow, auf offener Straße durch Messerstiche schwer verwundet, aufgefunden. Er war von zwei Unbekannten überfallen worden. Die Nachforschungen der Polizei waren einstweilen erfolglos.

Deutscher Reichstag.

(100. Sitzung vom 13. Februar 1908.)

(Schluß.)

Singer (fortfahrend): Die bei der Heeres- und Marineverwaltung angenommene Resolution wegen Innehaltung der gesetzlichen Arbeitsbedingungen und der Tarifverträge sollten auch für den Bereich der Postverwaltung im Reichstage beschlossen werden. Redner geht dann auf die niedrige Besoldung der Unterbeamten ein, befürwortet einen früheren Schalterschluß und verbreitet sich dann über die übermäßig lange Dienstzeit der Postillone, deren Arbeitskraft in unzulässiger Weise ausgenutzt werde. Bedauerlicherweise hörten auch nicht die Klagen auf über schlechte, unwürdige Behandlung der Unterbeamten durch Vorgesetzte, über ungerechte Geldstrafen usw. Bei den niedrigen Bezügen der Unterbeamten sollte man sich hüten, so vorzugehen. Redner wirft schließlich der Postverwaltung Verletzung des Briefgeheimnisses vor. Es gebe eine Anzahl Leute, die es überwachten, woher die Sozialdemokraten Briefe bekommen und wohin sie solche richten. Redner führt hierfür ein Beispiel an. Er wisse außerdem Fälle, daß Briefe von Sozialdemokraten an auswärtige Freunde in einem Zustande angekommen seien, daß es zweifellos erscheinen lasse, daß sie geöffnet worden seien. (Große Unruhe.) Er bitte um Abschaffung dieser Mißstände.

Staatssekretär **Krätke** lehnt es entschieden ab, eine diesbezügliche Verfügung an die Beamten zu erlassen, weil dies eine Beleidigung wäre. Er könne es nicht anders als eine leichtfertige Verdächtigung bezeichnen, wenn der Abgeordnete Singer kein anderes Moment anzuführen habe, als seine Phantasiegebilde, um den Postbeamten zu sagen, sie achteten das Briefgeheimnis nicht. Das sei die schwerste Beleidigung. Er protestiere für seine sämtlichen Beamten gegen eine derartige Beleidigung. (Lebhafter Beifall rechts.) Unrichtig seien die Behauptungen betreffend die Geldstrafen. Er sei kein Freund derselben. Tatsächlich stände der Vermehrung des Personals in den letzten Jahren um etwa 35 Prozent eine Abnahme der Strafen um 19 Prozent gegenüber. Redner ging dann auf den von dem Abgeordneten Singer angeführten Fall des Dr. Schellenberg ein, der als Vertrauensarzt der Post sozialdemokratisch wählte und als Vertrauensarzt entlassen wurde. Ihm, dem Redner, sei bekannt, daß Dr. Schellenberg sozialdemokratisch wählte. (Rufe: Wodurch?) Krätke: „Durch direkte Anzeige. (Zuruf: Denunziation.) Krätke: Er hat es selber gesagt, das war ehrlich von ihm. Solange die Sozialdemokraten allen Einrichtungen feindlich gegenüberstehen, dulde er keinen sozialdemokratischen Beamten. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Das vertrage sich nicht mit ihrem Eide. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit.) Schellenberg war überdies nicht Beamter, sondern Vertrauensarzt. Es wurde ihm nahegelegt, seinen Posten aufzugeben. Durch eigene Unvorsichtigkeit sei er in die unangenehme Situation gekommen. Er, Redner, müsse dafür sorgen, daß unter seinen Beamten und Unterbeamten keine Irrungen entständen. (Sehr richtig! rechts; Lärm links.) Und wenn er nochmals in die gleiche Lage käme, würde er ebenso verfahren. (Lebhaftes Bravo! rechts.) Von der Postverwaltung sei nicht eine Zeile über diesen Fall in die Presse gekommen. Die Veröffentlichungen seien von Schellenberg ausgegangen. Redner erklärt es für eine unrichtige Behauptung, daß die Verwaltung die soziale Fürsorge auf die Beamten und Unterbeamten nach verschiedenem Maße ausdehne und die Beamten bevorzuge. Die Unterbeamten seien auch vollständig überzeugt, daß die Verwaltung in erster Linie für sie sorge. Er könne nur wiederholen, daß er es für seine erste und größte Aufgabe halte, wenn es sich um eine Erhöhung der Besoldung handele zuerst an die Unterbeamten zu denken. Ferner sei es nicht richtig, daß die Verwaltung sehr schlecht zahle. Sie zahle die ortsüblichen Löhne. Die Verwaltung drücke diese in keiner Weise herab. Betreffs der Telephonreform habe er sich gerade an Organisationen gewandt, an den Deutschen Handelstag, an den Deutschen Landwirtschaftsrat und an die Industriellen, um ihr Urteil zu hören. Dem Verlangen des Vorredners, die zu späte Auflieferung der Sendungen zu verhindern, könne er nicht nachgeben, er müsse sich nach dem Verkehr richten. Die neue Carriere gäbe den alten Anwärtern durchaus keine Veranlassung zur Beunruhigung. Die Annahme neuer Anwärter werde sich in engen Grenzen halten. Die Postdirektoren seien eine sehr wichtige Kategorie; sie hätten keinen Anlaß anzunehmen, daß die Zentralverwaltung ihnen unfreundlich gegenüberstehe. Die von dem Abgeordneten Dröscher vorgebrachte Vermutung, daß die Verwaltung aus Ersparnisrücksichten eine Erweiterung des Kreises der weiblichen Angestellten beabsichtige, treffe nicht zu. Die Damen würden in der Telephonie beschäftigt, weil sie sich hierfür besonders eigneten. Es liege keineswegs in der Absicht, die früheren gehobenen Unterbeamten und diejenigen, die später durch eine Prüfung in diese Stellung gekommen seien, differenziert zu behandeln. Auch die Landbriefträger wolle der Abgeordnete Dröscher nicht differenziert wissen. Es wäre vielleicht besser, wenn es überhaupt nur eine Kategorie von Beamten gäbe. (Zuruf: Lauter Staatssekretäre. Heiterkeit.) Er bitte aber zu bedenken, daß das Leben auf dem Lande billiger sei als in der Stadt, und daß die Landbriefträger einen leichteren Dienst haben. (Beifall rechts.)

Kopsch (frs. Vp.) führt aus, das Material des Abgeordneten Singer betreffend die Verletzung des Briefgeheimnisses sei ungenügend. (Lebhaftes sehr richtig bei der Mehrheit.) Seine Ausführungen seien geeignet, im Auslande Mißtrauen gegen die Zuverlässigkeit der deutschen Post zum Schaden des deutschen Wirtschaftslebens und des deutschen Namens zu erwecken. (Bravo.) Singer hatte die Pflicht, sein angeblich reiches Material über die Verletzung des Briefgeheimnisses hier zur Verfügung zu stellen. Dann würde der ganze Reichstag sich auf seine Seite stellen. Da gebe es keine Parteiunterschiede. (Sehr richtig!) Die Stellung des Staatssekretärs im Falle Schellenberg teile er nicht. Erfreulich seien die Erfolge der Postverwaltung im Weltpostverein. Wie die Erhöhung des Ortsportos eine schwere Schädigung des Handels und einen Ausfall im Verkehr gezeigt habe, so drohten durch die beabsichtigte Reform der Telephongebühren wieder schwere Gefahren für den gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand. Man müsse verlangen, daß das Beamtenbesoldungsgesetz noch vor Ostern an den Reichstag komme. Von allen Parteien müsse gefordert werden, daß das Verbot sich mit Abgeordneten in Verbindung zu setzen, zurückgenommen werde. Die Abgeordneten seien das beste Sicherheitsventil gegen Unzufriedenheit. Wenn seine Partei für die volle Koalitionsfreiheit der Beamten eintrete, so wolle sie sich doch nicht in die Lage setzen, die persönlichen Interessen vor die der Allgemeinheit zu stellen. Bezüglich der Resolution der Budgetkommission pflichte er dem Staatssekretär bei, dagegen sei die Resolution Damm in ihrer jetzigen Form nicht annehmbar. Der Resolution Gamp, die Ostmarkenzu-

---

Versunkene Millionen.

Kriminal-Roman nach dem Französischen von Burghard Aßmus.

(Nachdruck verboten.)

50.

Da kam ihm plötzlich ein Gedanke.

Der „Avenger" barg in seinen versunkenen Planken einen Schatz. Jenes Gold, welches Robert in Gibraltar hatte einschiffen sehen, schlief jetzt auf dem Meeresgrund zwischen den gefürchteten Felsen der Sorellen. Die letzten Trümmer des Schiffes waren unter den Wellen verschwunden und nichts mehr zeigte den Schiffern die Spur der gescheiterten Fregatte. Aber ihr Geheimnis besaßen noch drei Personen; Robert, Georg und der irische Matrose, welcher mit ihnen gerettet worden war. Zwar war es möglich, daß dieser Mann die Verladung der Goldtonnen gesehen hatte, aber das Gegenteil war wahrscheinlicher.

Abgesehen von ihm, waren Vater und Sohn also die einzigen Menschen, welche Kenntnis von dem Vorhandensein eines ungeheuren Schatzes hatten, das ohne sie eine Beute des Meeres blieb. Ueber die Mittel ihn zu heben, war der Schüler Thomas Disneys nicht in Verlegenheit.

Robert klammerte sich an diese neue Hoffnung mit der Energie, welche oft eine verzweifelte Lage eingibt und bald war sein Plan fertig:

Mit Georg entfliehen, Frankreich unter einem angenommenen Namen erreichen, sich dort durch Arbeit die ersten Hilfsmittel erwerben und dann mit seinem Sohne zur Hebung der reichen Schätze des „Avenger" schreiten.

Vor allem mußte man Morgan und Diego das Geheimnis des Schatzes verbergen.

Auf Georgs Verschwiegenheit konnte er zählen. Ohne ihm seine Pläne völlig zu erklären, gab er ihm zu verstehen, daß jede vertrauliche Mitteilung gefährlich sein konnte.

Mehr beschäftigte ihn der irische Matrose. Er machte sich daran, dessen Charakter und Gewohnheiten zu studieren.

Paddy Cassan war ein armer Teufel aus dem Norden Irlands, den man, vor kaum zwei Jahren, zum englischen Seedienst „gepreßt" hatte. Fromm, sorglos und gesprächig, wie die meisten seiner Landsleute, teilte er auch deren ausgesprochenen Hang zu starken Spirituosen.

Leicht gewann ihn Robert zum Freunde und er nahm sich vor, ihn sorgfältig zu überwachen.

Inzwischen ging die Reise fünf Wochen lang ohne Abenteuer von statten. Morgan vermied es, die gewöhnlichen Schiffsroute einzuschlagen und jede Begegnung war ihm verdächtig. Sobald ein Fahrzeug signalisiert wurde, änderte man die Richtung, um sich von ihm zu entfernen und diese Querzüge geschahen häufig genug, so daß die Ueberfahrt dadurch beträchtlich verlängert wurde.

Die Beziehungen zwischen Robert und den Herren des „Kaiman" blieben auf demselben Punkte scheinbare Herzlichkeit, wie zu Anfang. Beiderseits spielte man eine Schauspielerrolle und war entschlossen, sie bis zu Ende zu spielen.

Georg allein war aufrichtig in den Gefühlen, die er ausdrückte, denn sein Vater hatte es für grausam und gefährlich gehalten, ihm betreffs Diego die Augen zu öffnen. Er ersparte so seinem jungen Herzen eine bittere Enttäuschung und gleichzeitig war er sicher, daß Georg seine Rolle gut würde spielen, weil sie eine natürliche war.

Die schreckliche Lage der Schwarzen entrüstete zwar den jungen Mann, aber er wähnte, daß die Not allein seinen Onkel zur Ergreifung seines Handwerks getrieben habe.

Im übrigen ereigneten sich die empörenden Szenen, welche sonst auf Negerschiffen gang und gäbe waren, auf dem „Kaiman" nicht.

Morgan und Diego waren süßtuende, heuchlerische Bösewichter, und Robert merkte wohl, daß sie vor ihm den Schein von wohlerzogenen Menschen, die nur durch Schicksalsschläge zur Ergreifung eines so unangenehmen Berufes gezwungen worden waren, bewahren wollten.

Gewiß kam auch der Wunsch, eine kostbare Ware in gutem Stande zu erhalten, bei der sorgsamen Behandlung der Schwarzen mit in's Spiel.

Zweimal täglich ließ man sie auf's Verdeck kommen; öfters tanzten sie zu den Klängen bizarrer Instrumente, welche sie aus ihrer Heimat mitgebracht hatten und jedesmal, wenn Robert diesem Schauspiel beiwohnte, vergaß er die Gefahren seiner Lage, um über dem seltsamem Geschick zu träumen, das ihn mit Wilden aus den geheimnisvollen Tiefen Afrikas zusammengebracht hatte.

Endlich näherte sich das Schiff der amerikanischen Küste; aber die wohlbekannten Häfen, wo der „Kaiman" anlegen sollte, waren von einem englischen Kreuzer scharf überwacht.

Morgan jedoch, das mußte Robert rückhaltlos anerkennen, war ein ausgezeichneter Seemann. Er kannte alle Mittel und Listen seines Berufes gründlich und von Bahia bis nach Rio de Janeiro hinauf war er mit allen Landungsplätzen vertraut.

Zweimal wurde er verfolgt und zweimal glückte es ihm, auf die hohe See zu entkommen. Er mußte sich eingestehen, daß ihm Robert hierbei von nicht geringem Nutzen gewesen, denn, ohne die Hilfe eines geschickten Maschinisten, wäre die Brigg sicherlich abgefangen worden.

Endlich, nach zehn Tagen fruchtloser Versuche, gelang es dem „Kaiman", mit Benützung eines heftigen Windstoßes und unter dem Schutze einer sehr dunklen Nacht, in den Hafen von Pernambuko einzulaufen und Anker zu werfen.

Dort war er in Sicherheit, denn die den englischen Offizieren bezüglich der Unterdrückung des Sklavenhandels gegebenen Befehle konnten sich nicht so weit erstrecken, ein Negerschiff in einem brasilianischen Hafen anzugreifen.

Morgan hatte in Pernambuko Korrespondenten, und die menschliche Ware, welche er mitbrachte, war um so sehnsüchtiger erwartet, als die an der Küste geübte Ueberwachung ihre Einfuhr schwieriger machte.

Die Uebereinkunft der großen Seemächte, den schrecklichen Sklavenhandel zu verhindern, schien nur die Wirkung gehabt zu haben, den Gewinn derer, die ihn betrieben, zu verzehnfachen, das „Ebenholz" war im voraus zu sehr hohen Preisen verkauft.

In wenigen Tagen hatte Morgan eine beträchtliche Summe flüssig. Bei dem Durchschnittspreis von fünftausend Franken pro Kopf belief sich der Erlös für über hundert Neger — nur fünf waren während der Reise gestorben — auf mehr als eine halbe Million.

Während des Verkaufs blieb die Mannschaft an Bord. Auch auf Robert und seinen Sohn erstreckte sich das Verbot an's Land zu gehen.

Morgan bemäntelte diesen Befehl mit den verschiedensten Vorwänden; scheinbar waren sie frei, aber Robert bemerkte sehr wohl, daß sie Tag und Nacht überwacht wurden, und daß ein Entkommen unmöglich war.

Sobald die Lieferung der Menschenware beendet war, ließ Morgan die Brigg segelfertig machen, und, dank seiner Klugheit und seemännischen Erfahrung, brachte er es fertig, auch seine Abfahrt den Kreuzern zu verbergen.

Bald befand sich der „Kaiman" wieder einige hundert Meilen von Brasilien entfernt. Mit Waren beladen, welche lediglich als Legitimationsfracht eingeschifft worden waren, steuerte er direkt auf Europa zu, ohne jegliche Vorsichtsmaßregel.

Das Leben an Bord war nicht mehr dasselbe. Morgan und Diego, welche während der ersten Ueberfahrt sich stets nüchtern und wachsam gehalten hatten, entschädigten sich auf dem Rückweg hierfür reichlich. Fast jeden Tag gab es Trinkgelage, die oft in Orgien übergingen, wenn Robert und Georg die Tafel verlassen hatten.

Frei von aller Disziplin, nahmen sich die Matrosen ihren Führer zum Muster und verfielen nach und nach wieder in ihre alten Freibeutergewohnheiten. Geschrei, Streit und Messerstiche wiederholten sich häufig und niemand dachte daran, ihrem Treiben Einhalt zu gebieten.

Roberts Befürchtungen wuchsen in dem Maße, als man sich Europa näherte.

Der „Kaiman" hatte bereits die Azoren passiert und der eingehaltene Kurs zeigte deutlich die Absicht, in das mittelländische Meer einzufahren; ob aber, einmal dort, Morgan den Bug nördlich nach Frankreich hin, oder ostwärts gegen Tripolis zu richten würde, darüber konnte sich Robert nur in Vermutungen ergehen. Vielleicht vermochte ihm der mit ihnen gerettete Irländer einige Anhaltspunkte zu verschaffen.

(Fortsetzung folgt.)

lage als dauernde Ausgabe in Höhe von 710 000 Mark einzusetzen, stimme er nicht zu.

Staatssekretär **Krätke** führt aus: Er beschränke die Rechte der Beamten keineswegs, müsse aber verlangen, daß sie sich nicht gleichzeitig an Abgeordnete wenden, wie es die Postdirektoren getan haben, denen er eine Audienz gewährte. Er müsse vor allem die Disziplin aufrecht erhalten. Aus dem gleichen Grunde habe er den verantwortlich zeichnenden Beamten des Beamtenblattes wegen eines beleidigenden Artikels in diesem Blatte bestraft.

Hierauf wird die Weiterberatung auf morgen vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Deutscher Landwirtschaftsrat.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 13. Februar 1908.

Die diesjährige Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrats wurde am Donnerstag durch die Anwesenheit des Kaisers auszeichnet. Da im Provinziallandeshause der Provinziallandtag tagte, fand die Verhandlung des Landwirtschaftsrates im Herrenhause statt. Da das Erscheinen des Kaisers schon seit einigen Tagen angekündigt war, hatten sich nicht nur die Mitglieder des Landwirtschaftsrates zahlreich eingefunden, sondern auch die Tribünen wiesen ein starkes Kontingent von Personen auf, die die Gelegenheit wahrnehmen wollten, den Kaiser aus nächster Nähe sehen zu können. Der Hauptanlaß für die Anwesenheit des Kaisers war der Vortrag des bekannten Geh. Rats Dr. Koch über die Viehseuchen in Afrika. Da die folgenden Vorträge mit Lichtbildern verbunden waren, war im Sitzungssaal des Herrenhauses das Tageslicht völlig abgesperrt. Punkt zehn Uhr erschien der Kaiser, vom Präsidenten des Herrenhauses auf die Ministertribüne geleitet. Bei seinem Eintreten in den Sitzungssaal erhob sich die Versammlung und der Präsident des Landwirtschaftsrats Graf Schwerin-Löwitz brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, nachdem er ihm für die Ehrung des Landwirtschaftsrats gedankt. Der Kaiser verneigte sich allseitig und trat dann an Geh. Rat Koch heran, dem er die Hand drückte. Sofort darauf begannen die Vorträge. Geh. Rat Koch gab ein fesselndes Bild von dem Resultat seiner Untersuchungen über die Viehseuchen in Afrika. Die Seuchen seien zweierlei Art; die eine ist das Küstenfieber, die andere das Tsetse-Fieber. Das von dem Küstenfieber ergriffene Vieh stirbt völlig ab, dagegen sind die wenigen überlebenden Tiere für die Folgezeit gegen die Krankheit immun. Die Seuche ist so ansteckend, daß wenn eine Heerde eine Weide passiert, über die bereits vor langer Zeit eine kranke Heerde gegangen ist, sie von der Seuche ergriffen wird. Versuche noch nicht ergriffenes Vieh dadurch zu erhalten, daß es von dem erkrankten getrennt und auf die Hochplateaus gebracht wurde, haben sich als erfolglos erwiesen. Ein Hauptherd war Rhodesia. Dort hat man auf Anraten Koch alles verdächtige Vieh radikal vertilgt und dadurch die Seuche fast ganz vertrieben. In Deutschostafrika war ursprünglich nur ein schmaler Küstenstrich die Seuche ausgesetzt, er verbreitete sich aber immer mehr und als Koch dahin kam, hatte er den Eindruck, als ob die ganze Kolonie verseucht sei. Indessen überzeugte er sich bald, daß die Dinge doch nicht so ganz schlimm ständen. Aber die Verhältnisse lagen doch so, daß mit aller Energie gegen das Küstenfieber vorgegangen werden müsse. Die Seuchenheerden müßten sobald wie möglich abgegrenzt werden. Die Seuche könne überwunden werden, wenn mehr Sachverständige in die Kolonien gesandt würden. Jetzt seien nur zwei Tierärzte draußen; es müßten deren aber mindestens sechs sein. Geschehe nichts, so werde die Kolonie bald verseucht sein. Die zweite Seuche rührt von der Tsetse-Fliege her, welche durch das Saugen von Blut die Krankheit überträgt. Diese Fliege kommt aber nur strichweise vor; aber wo sie vorkommt, sind Rinder nicht zu halten. Das Vorkommen der Fliege wird eingeschränkt durch Abschießung des Wildes, namentlich der Antilope. Gegen diese Krankheit gibt es keine natürliche, sondern nur eine künstliche Immunität, die Impfung, aber ihr Schutz dauert nur kurze Zeit. Die Seuche kann nur dadurch beseitigt werden, daß fliegenfreie Transportwege geschaffen werden. Hierauf referierte Generaldirektor Eyde aus Christiania über die Bedeutung des Salpeters für die Landwirtschaft und die seit kurzer Zeit in Norwegen betriebene Herstellung desselben aus dem Stickstoff der Luft. Den Vortrag illustrierten zahlreiche sehr anschauliche Lichtbilder. Im Anschlusse hieran sprach Prof. Hofrat Dr. Wagner-Darmstadt über die Bedeutung des Luftstickstoffes für die Landwirtschaft. Das Referat behandelte eine Frage, die für die Landwirtschaft von der höchsten Bedeutung ist. Redner legte dar, daß die vorhandenen Stickstoffvorräte, deren die Landwirtschaft für den Acker bedürfe, in der Form von Chilisalpeter usw. in absehbarer Zeit erschöpft seien. Die Landwirtschaft stehe also vor einer großen Sorge. Die Wissenschaft komme ihr aber bereits zur Hülfe. Die Pflanzen nähmen den Stickstoff nur in gebundener Form an, daher sei es notwendig, die unerschöpfliche Quelle an Stickstoff, die die atmosphärische Luft enthalte, in gebundener Form zuzuführen. Diese Ueberführung sei bereits gelungen wie schon der Vorredner dargelegt habe. Die Wissenschaft habe also die Landwirtschaft aus der Not herausgeführt. Was in Norwegen möglich sei, sei auch in Deutschland möglich. Mit Hülfe der Wasserkraft gelinge es den atmosphärischen Luftstickstoff zu binden und so den Kalkstickstoff zu erzielen. Ueber die Ausnutzung der deutschen Wasserkräfte für die Gewinnung des Luftstickstoffes referierten die Herren Regierungsbaurat Dubislow-Münster i. W. und ein bayerischer Bauamts-Assessor, während Dr. Caro-Berlin die Ausführungen des Dr. Wagner noch ergänzte.

In der Diskussion dankte Frhr. von Wangenheim der Wissenschaft, daß sie die Landwirtschaft durch Lösung des Problems von einer schweren Sorge befreit habe und hat mehr als bisher den Moor für die Gewinnung von Stickstoff heranzuziehen. Nach der Diskussion verließ der Kaiser mit einer Verbeugung den Saal. Ein Mitglied des Landwirtschaftsrats brachte abermals ein Hoch auf ihn aus.

Nach der Pause teilte der Vorsitzende Graf Schwerin mit, daß vom Reichskanzler Fürsten Bülow ein Telegramm eingetroffen, in welchem der Reichskanzler zunächst sein Bedauern ausspricht, an dem Festessen nicht habe teilnehmen zu können. Das Telegramm hat im weiteren folgenden Wortlaut: „Meine Arbeit für die Landwirtschaft habe ich getan, tue ich und werde ich tun, weil ich glaube, damit einer meiner vornehmsten Pflichten gegen das deutsche Volk zu erfüllen. Die auch in Ihren Verhandlungen bekundete Bereitwilligkeit der Landwirtschaft, ihre erstarkenden Kräfte in den Dienst großer, neuer sozialer und wirtschaftlicher Aufgaben zu stellen, ist mein bester Lohn und zeigt mir aufs neue, daß ich auf dem rechten Wege bin." (Lebhafter Beifall.)

Sodann tritt die Versammlung in die Diskussion über die Maßnahmen zur Förderung der Viehzucht in Deutsch-Südwestafrika und zur Bekämpfung der asiatischen Viehseuchen. Vom Referenten Professor Dr. Koch sind folgende Leitsätze aufgestellt: 1. Es ist eine ausreichende Anzahl von Tierärzten anzustellen; 2. Viehhandel und Viehtransport müssen geregelt werden; 3. es darf kein Vieh von der Küste nach dem Innern transportiert werden. Für Zuchtvieh sind Ausnahmen unter besonderen Vorsichtsmaßregeln zulässig; 4. die im Innern befindlichen Seuchenheerde vom Küstenfieber sind gegen jeden Viehverkehr abzuschließen; 5. die Einrichtung des Haltens von Stallvieh ist abzuschaffen; 6. an der Küste ist durch Herabsetzung des Viehstandes auf eine möglichst geringe Zahl, Einfangen des Schlachtviehs und Stallfütterung der Milchkühe das Küstenfieber zu bekämpfen; 7. an seuchenfreien Orten sind Viehdepots zur Versorgung der Küste mit Schlachtvieh anzulegen; 8. der Transport des Viehs auf der Eisenbahn hat in Wagen mit Fliegenschutz zu geschehen; 9. das Ausrotten des großen Wildes, sowie Fernhalten von Ziegen und Schafen ist überall, wo die Tsetse-Krankheit herrscht, durchzuführen.

Es liegt eine Resolution vor, in welcher ausgesprochen wird, daß der Deutsche Landwirtschaftsrat sich angelegen sein lassen wird, auch die Interessen der Landwirtschaft in den deutschen Kolonien zu vertreten und zu diesem Zwecke mit den organisierten Farmer-Vereinen in Verbindung zu treten.

Graf Goetzen, der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, ist mit den Leitsätzen des Prof. Dr. Kochs durchaus einverstanden. Aber die Durchführung der in ihnen enthaltenen Forderungen werde auf große Schwierigkeiten stoßen, da die Eingeborenen allen Versuchen, Maßnahmen, die ein Eingreifen in ihren Viehbestand bedeuten, den schärfsten passiven und aktiven Widerstand entgegensetzen werden. An die Durchführung der in den Leitsätzen enthaltenen Forderungen könne also erst gedacht werden, wenn die Truppen in Deutsch-Ostafrika erheblich verstärkt seien. Redner beantragt sodann, der oben erwähnten Resolution folgenden Satz hinzuzufügen: „Die von Professor Dr. Koch aufgestellten Leitsätze werden dem Reichskanzler zur Beachtung überwiesen." (Beifall.) Eine Diskussion findet nicht statt. Die Resolution wird mit dem Antrage des Grafen Goetzen angenommen.

Sodann referiert Veterinärrat Rickmann über Maßnahmen zur Förderung der Viehzucht in Deutsch-Südwest-Afrika. Der ärgste Feind der Viehzucht seien die verschiedenen Seuchen. Redner geht auf die einzelnen Seuchen des näheren ein. Das zur Zeit bestehende Seuchengesetz müsse den Verhältnissen entsprechend umgearbeitet werden. Besonderer Wert sei auf die Verhütung der Einschleppung der in der Kolonie nicht vorhandenen Seuchen durch Beschränkung der Einfuhr auf bestimmte Orte und Jahreszeiten zu legen. Die Bekämpfung der im Inlande vorhandenen Seuchen sei gerade jetzt, zur Zeit einer verhältnismäßig geringen Bestockung mit allen Mitteln anzustreben. Die gesetzliche Regelung der Entschädigungsfrage werde zur Seuchenbestimmung wesentlich beitragen. Auf die Schaffung von Eisenbahnen, Viehtriften und guten Trinkanlagen an den Verkehrswegen müsse die Verwaltung besondere Sorgfalt verwenden. Die Landespolizei müsse in veterinärpolizeilicher Einsicht ausgebildet und benutzt werden. Eine gut organisierte Veterinärpolizei sei zur Bekämpfung der Viehseuchen unbedingt notwendig. Es sei zu empfehlen, daß an allen tierärztlichen Hochschulen die Tropen-Veterinär-Hygiene im Unterrichtsplan berücksichtigt werde. (Beifall.) Redner faßt seine Vorschläge zu einem Antrag zusammen.

Vom Korreferenten Dr. Rohrbach ist folgender Antrag gestellt: Der Deutsche Landwirtschaftsrat wolle beschließen: 1. Deutsch-Südwestafrika eignet sich landwirtschaftlich in erster Linie zu größeren Farmbetrieben; landwirtschaftliche Kleinsiedlungen sind zurzeit nur in beschränktem Maße möglich und in jedem Falle der besonderen Verhältnissen des Landes anzupassen. 2. Zur Herstellung einer dauernden nahen Fühlung zwischen den Erfahrungen, welche innerhalb des britischen und des deutschen Südwestafrika auf dem Gebiete der Farmwirtschaft im allgemeinen und der Viehzucht im besonderen gemacht werden, ist die Organisation einer ständigen veterinärwissenschaftlichen Vertretung unsererseits innerhalb des britischen Nachbargebietes von Südwestafrika wünschenswert. — Der Antragsteller schildert in eingehender Weise die Beschaffenheit Deutsch-Südwestafrikas an der Hand einer großen Zahl von Lichtbildern, welche einen anschaulichen Begriff der landwirtschaftlichen Gestaltung unserer Kolonie geben. Der Redner kommt zu dem Schluß, daß Deutsch-Südwestafrika in erster Linie für die Viehzucht geeignet ist.

Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt von Lindequist erörtert zunächst die Frage, welche Schafe und Ziegenrassen für eine rationelle Zucht in Südwestafrika am besten geeignet seien. Nach seiner Auffassung sind die Angoraziegen und die Persianerschafe für die Zucht in Südwestafrika besonders geeignet. Bezüglich der Rindviehzucht empfiehlt Redner neben dem Simmenthaler Schlag auch den Pinzgauer und Allgäuer Rindviehschlag einzuführen. Im weiteren nimmt Redner zu dem Antrag Rohrbach Stellung. Deutsch-Südwestafrika sei zu Kleinsiedlungen sehr wohl geeignet. Ein Versuch, den man bei Oisonna, wo man 30 Kleinsiedlungen gegründet habe, angestellt habe, sei sehr gut ausgefallen. Redner bittet aus diesem Grunde den Landwirtschaftsrat, dem Antrage Rohrbach nicht zuzustimmen. Der Antrag fordere Maßnahmen, die geeignet seien, der sich bisher so günstig gestaltenden Entwickelung der Kleinsiedlung in Deutsch-Südwestafrika hemmend in den Weg zu treten.

Herr Dr. Rohrbach zieht daraufhin seinen Antrag zurück.

Der Antrag Rickmann wird auf Antrag des Grafen Brühl dem Reichskanzler als Material überwiesen.

Es folgt ein Referat über den „Wassergehalt des an die Proviantämter gelieferten Getreides aus der Ernte 1906. Ein Antrag des Referenten Professor Dr. Hoffmann-Berlin geht dahin, die Militärverwaltung zu veranlassen größere Getreide-Proben zur Untersuchung zur Verfügung zu stellen. Die Versuchungsanstalt für Getreideverwertung solle veranlaßt werden diese Untersuchungen auszuführen und endlich sollen die ermittelten Zahlen wöchentlich dem Deutschen Landwirtschaftsrat zur sofortigen Veröffentlichung übergeben werden.

Der Antrag wird angenommen.

Damit ist die diesjährige Versammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats beendet.

Der Vorsitzende Frhr. von Soden schließt die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser, in der die Versammlung begeistert einstimmte.

Mülheim und Umgebung.

Mülheim, 14. Februar.

= **Gewerbegerichtswahlen.** Bei den gestrigen Gewerbegerichtswahlen der Arbeitnehmer fielen auf die Kandidaten der verschiedenen Gewerkschaften folgende Stimmen: Im Wahllokal Schützenhof erhielten die Christlichen 713, die Freien 1343 und die Hirsch-Dunckerschen 58 Stimmen. Im Wahllokal Magdeburger Hof bekamen die Christlichen 1090, die Freien 1724 und die Hirsch-Dunckerschen 80 Stimmen. Als Gesamtresultat für Mülheim ergibt sich also: 1803 Stimmen für die christlichen, 3067 für die freien und 138 für die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaftens Das Ergebnis, das die auf die einzelnen Kandidaten gefallenen Stimmen zusammenfaßt, kann erst in einigen Tagen bekannt gegeben werden.

Weitere Tagesergebnisse sind folgende: Kalk: 1109 Christliche, 2458 Sozialdemokraten, 195 Hirsch-Dunckersche. Berg.-Gladbach: 787 Christliche, 155 Sozialdemokraten, 13 Hirsch-Dunckersche. Dellbrück: 173 Christliche, 346 Sozialdemokraten, 10 Hirsch-Dunckersche; Bensberg: (Platz) 421 Christliche, 4 Sozialdemokraten, 4 Hirsch-Dunckersche. **Das Gesamt-Stimmenergebnis** aus dem Wahlbezirke (nur Hoffnungsthal fehlt noch) ist folgendes: Christliche Gewerkschaften 4587, freie (sozialdemokratische) Gewerkschaften 6214, Hirsch-Duncker'sche Gewerkschaften 379.

= **Generalversammlung des Vereins zum Schutz für Handel und Gewerbe.** Die sehr gut besuchte Generalversammlung des genannten Vereins, die am Sonntag, den 9. d. Mts., im Hotel Dreesen stattfand, wurde durch den Vorsitzenden mit einer Begrüßung der Erschienenen um 6¼ Uhr nachmittags eröffnet und alsdann der Schriftführer zur Vorlesung des Jahresberichtes aufgefordert. Hiernach wurde der Verein am 17. März 1907 mit einer Mitgliederzahl von 32 selbständigen Geschäftsleuten gegründet, welche sämtlich aus der Lebensmittelbranche waren und dem Verein zunächst den Namen Verein Mülheimer Lebensmittelhändler gaben. In kurzen Abständen erfolgten dann weitere Versammlungen, zu denen auch Angehörige anderer Branchen eingeladen wurden. In der Versammlung vom 2. Mai 1907 wurde auf allgemeinen Wunsch der Name wie obenstehend umgeändert. In dieser Versammlung wurde auch zum ersten Male die Einrichtung eines allgemeinen Rabattsparsystems eingehend erörtert. Obwohl sich die meisten Mitglieder mit diesem Gedanken sehr schwer befreunden konnten, da die heutigen Preise ohnehin schon sehr gedrückte seien, so wurde doch der Vorstand mit der Ausarbeitung der erforderlichen Statuten und Geschäftsordnung beauftragt. Diesen erteilte die Versammlung vom 20., Juni ihre Zustimmung und nun wurden die ersten Rabattsparbücher in Druck gegeben. Mit 38 Firmen kamen dieselben Anfang September in Umlauf. Von dieser Zeit an entstand in dem Verein ein Leben, wovon sich wohl niemand einen Begriff gemacht hatte. Tag für Tag meldeten sich neue Firmen zur Mitgliedschaft, weil bei ihnen die Marken verlangt wurden. Fast waren die ersten 3000 Sparbücher vergriffen, ehe es dem Vorstand möglich gewesen wäre, die zweite Auflage zu besorgen, aber auch diese Auflage war noch nicht ganz in Händen des Vereins, als schon zum 3. Male 3000 Stück bestellt werden mußten. Heute hat der Verein 125 Mitglieder. Die meisten davon sind erst in den letzten Monaten aufgenommen worden, obwohl das Eintrittsgeld wesentlich erhöht wurde. Augenblicklich sind für 9000 Mark Rabattmarken entnommen. So konnte der Bericht mit Recht schließen mit dem Wunsche, der Verein möge sich auch fernerhin entwickeln zum Besten des Detaillistenstandes und der übrigen Bürgerschaft Mülheims. Ein gleich günstiges Resultat zeigte der Kassenbericht. Nach dessn Erstattung wurden zwei Revisoren gewählt und dann dem Vorstande Entlastung erteilt. Die durch das Los ausgeschiedenen Mitglieder des Vorstandes wurden einstimmig wieder gewählt. Da der Markenverkauf in den letzten Wochen riesige Dimensionen angenommen hat, so wurde zur Bequemlichkeit der Mitglieder je eine weitere Verkaufsstelle bei den Herren Christoph Müller, Windmühlenstraße, und Johann Müller Dünnwalderstraße 36, eingerichtet. Zum Schlusse wurde noch angeregt, daß später von einem sich etwa ergebenden Ueberschusse eine Verlosung zu Gunsten der sammelnden Hausfrauen ins Auge gefaßt werden soll. Damit schloß die interessante Versammlung.

Doppelquartett „Rheingold" Mülheim am Rhein. Am Dienstag, den 9. Februar 1908, errang das Doppel-Quartett „Rheingold" Mülheim am Rhein unter Leitung seines Dirigenten C. Cardeneo jr. auf dem internationalen Gesangs-Wettstreit für Solo- und Doppelquartette in Barmen, bei großer Konkurrenz in der ersten Klasse den 4. Preis und im Ehrenpreissingen den 2. Ehrenpreis. Da die Punktzahl zwischen Mülheim und Dortmund die gleiche war, entschied das Los Dortmund den 1. und Mülheim den 2. Ehrenpreis.

—t. **Die ersten Frühlingsboten,** eine Anzahl Staare, wurden heute morgen von Anwohnern der Taubenstraße bemerkt. Die Vögel hatten ihre alten Wohnstätten wieder aufgesucht und zeigten durch freudiges Gezwitscher und Pfeifen ihre Ankunft in der Heimat an. Mag dies ein gutes Zeichen für den herannahenden Frühling sein.

= **„Lionel, der Löwenmensch"**, der gegenwärtig im Castans Panoptikum auftritt, scheint sich auch in Köln großer Beliebtheit zu erfreuen, denn überall hört man von dieser seltenen eigenartigen Abnormität sprechen. Halb Mensch, halb Löwe nennt er sich und dieses mit Recht, denn nicht nur Kopf und Gesicht sind mit einer stattlichen Löwenmähne bewachsen, sondern sein ganzer Körper ist mit einem seidenweichen Fell bekleidet. Aus dem hübschen mit langen blonden Haaren bewachsenen Gesicht schauen ein paar kluge, listige Augen die Besucher treuherzig an. Nachdem sein Impresario einige Erläuterungen über ihn gegeben hat, geht „Lionel" zur näheren Besichtigung in den Zuschauerraum herunter und man ist dann nicht wenig überrascht, wenn man diesen Löwenmenschen plötzlich sprechen und sich mit dem Publikum auf liebenswürdige Weise unterhalten hört. Lionel ist körperlich sowohl wie geistig vollkommen gesund und mit seinen 16 Jahren sehr kräftig entwickelt. Besonders hervorzuheben ist noch, daß Lionel zum Gegensatze von anderen Abnormitäten bei all seiner Eigenart durchaus nicht abstoßend sondern eher sympathisch wirkt.

Militaranwarter können angestellt werden im Bezirk des 7. Armeekorps: Vier Magazin-Aufseher bei der Kgl. Eisenbahndirektion in Essen. Zunächst 1000 Mark diätarische Jahresbesoldung, nach der Anstellung 1000 Mark, steigend bis 1500 Mark, nebst Wohnungsgeldzuschuß oder Dienstwohnung. 100 Anwärter für den Zugbegleitungsdienst bei der Kgl. Eisenbahndirektion in Elberfeld. Zunächst je 900 Mark diätarische Jahresbesoldung, bei der Anstellung als Schaffner 900 Mark, steigend bis 1200 Mark, und Wohnungsgeldzuschuß oder Dienstwohnung; ferner Fahrt-, Nachtgelder usw. Bei vorhandener Geeignetheit und das Bestehen der vorgeschriebenen Prüfungen vorausgesetzt, erfolgt Beförderung zum Zugführer mit einem Gehalt von 1400 bis 1900 Mark und Wohnungsgeldzuschuß oder Dienstwohnung. 140 Anwärter für den Zugbegleitungsdienst bei der Kgl. Eisenbahndirektion in Essen. Zunächst je 900 Mark diätarische Jahresbesoldung, nach der Anstellung als Schaffner 900 Mark, steigend bis 1200 Mark, nebst Wohnungsgeldzuschuß oder Dienstwohnung, sowie Fahrt-, Nachtgelder usw. Bei Beförderung zum Zugführer Gehalt 1400—1900 Mark. Fünf Stationsdiener (Portiers und Bahnsteigschaffner) bei der Kgl. Eisenbahndirektion in Essen. Zunächst je 900 Mark diätarische Jahresbesoldung,, nach der Anstellung 900 Mark, steigend bis 1200 Mark, nebst Wohnungsgeldzuschuß oder Dienstwohnung. 200 Anwärter für den Bahnwärter- und Weichenstellerdienst bei der Kgl. Eisenbahndirektion in Elberfeld. Zunächst je 800 Mark diätarische Jahresbesoldung, bei der Anstellung als etatsmäßiger Bahnwärter 800 Mark, steigend bis 1000 Mark, nebst Wohnungsgeldzuschuß oder Dienstwohnung; bei Beförderung zum Weichensteller und Stellwerksweichensteller Gehalt 900 bis 1400 Mk., bezw. 1200 bis 1600 Mark. 200 Anwärter für den Bahnwärter- und Weichenstellerdienst bei der Kgl. Eisenbahndirektion in Essen. Zunächst je 800 Mark diätarische Jahresbesoldung, nach der Anstellung 800 Mark, steigend bis 1000 Mark, nebst Wohnungsgeldzuschuß oder Dienstwohnung. Bei Beförderung zum Weichensteller und Weichensteller erster Klasse Gehalt 900 bis 1400 Mark bezw. 1400 bis 1800 Mark. 150 Anwärter für den Weichenstellerdienst bei der Kgl. Eisenbahndirektion in Münster. Zunächst je 900 Mark diätarische Jahresbesoldung; bei der Anstellung als etatsmäßiger Weichensteller Gehalt 900 Mark, steigend bis 1400 Mark, und Wohnungsgeldzuschuß oder Dienstwohnung; bei Beförderung zum Weichensteller 1. Klasse stellt sich das Gehalt auf 1400 bis 1800 Mark. Zwei Schlachthofaufseher (Hallenaufseher beim Oberbürgermeisteramt in Elberfeld. Gehalt 1500 Mark, steigend bis 2100 Mark. Ein Vollziehungsbeamter beim Bürgermeisteramt in Friemersheim am Niederrhein. Gehalt 1400 Mark, steigend bis 2000 Mk., und Kleidergeld. Ein Amtspolizeisergeant beim Amtsbezirk Sodingen, Ldkr. Dortmund. Gehalt 1200 Mk., steigend bis 1800 Mark, nebst Wohnungsgeldzuschuß und Kleidergeld. Vier Schutzleute für den Tages- und Nachtdienst beim Magistrat in Iserlohn. Gehalt 1200 Mark, steigend bis 1900 Mark, nebst Wohnungsgeldzuschuß und Kleidergeld. Anwärter für den Brückenwärterdienst bei der Kgl. Eisenbahndirektion in Köln. Zunächst 900 Mark diätarische Jahresbesoldung, bei der Anstellung als etatsmäßiger Brückenwärter 900 M, steigend bis 1200 Mark, nebst Wohnungsgeldzuschuß oder Dienstwohnung. Bei Beförderung zum Brückengeldeinnehmer Gehalt 1000 Mark, steigend bis 1500 Mark. Ein Polizeisergeant bei der Polizeiverwaltung in Küppersteg. Gehalt 1000 Mark, steigend bis 1750 Mark, nebst Wohnungsgeldzuschuß und Kleidergeld. Ein Hallenmeister des Schlachthofes beim Magistrat in Recklinghausen. Gehalt 1500 Mark, steigend bis 2050 Mark. Ein Schuldiener bei der Fachschule für die Stahlwarenindustrie in Solingen. Gehalt 900 Mark, steigend bis 1200 Mark, und freie Wohnung. Ein Polizeisergeant beim Amt in Unna-Kamen. Gehalt während der Probezeit 1000 Mark, nach der Anstellung 1100 Mark, steigend bis 1800 Mark, nebst Kleidergeld und gegebenenfalls freier Wohnung. Ein Vollziehungsbeamter beim Amt in Volmarstein. Gehalt 1200 Mk., steigend bis 1600 Mark, nebst Wohnungsgeldzuschuß und Kleidergeld. Ein Polizeisergeant bei der Polizeiverwaltung in Witten a. d. R. Gehalt 1450 Mark, steigend bis 2050 Mark, nebst Wohnungsgeldzuschuß und Kleidergeld; außerdem werden Ausrüstungsstücke geliefert.

× **Polizeibericht vom 20. Februar.** Wegen Trunkenheit mußten 3 Personen in polizeilichen Gewahrsam genommen werden. Wegen Bettelns wurde eine Person vorgeführt. 9 Obdachlose erhielten Unterkunft. Gestern Abend ereignete sich ein Unfall mit tödlichem Ausgang in einem Hause an der Gladbacherstraße. Es stürzte dort ein Arbeiter aus Dünnwald die Kellertreppe hinunter. Die Verletzungen, die er dabei erlitt, waren so schwer, daß er alsbald nach der Einlieferung in das städtische Krankenhaus dort gestorben ist. — In der vergangenen Nacht entstand auf dem Rheinwerft in einem Krankhäuschen Feuer, welches sogleich von Werftarbeitern wieder gelöscht werden konnte. — Vergangene Nacht stürzte an der Gladbacherstraße ein etwa 26jähriger junger Mann aus einem Fenster der zweiten Etage und erlitt einen Bein- und Armbruch. Er wurde ins städtische Krankenhaus geschafft.

Sonntagsruhe.

In Nr. 7 des „Confectionärs" vom 13. Februar 1908 schreibt man:

Der Kampf gegen die Verschärfung der Sonntagsruhe.

So mancher Detaillist wird jetzt mit Ulrich Hutten, ein wenig verändert allerdings, seiner Stimmung durch die Worte Ausdruck verleihen: „Wahrlich, es ist keine Lust, zu leben."

Reformen auf Reformen regnen auf die an und für sich schon genugsam belastete Kaufmannschaft, und ändern sie nach jeder Richtung hin in ihrer Expansionsmöglichkeit. Es will uns fast scheinen, als ob man es gerade darauf abgesehen hat, die steuerkräftigste Klasse der Bevölkerung nach und nach zu reformieren, daß sie nur noch einem in spanische Stiefel gezwängten Delinquenten gleicht. Das Wort „Reform" hat leider nicht der Zeit für die gesamte Kaufmannschaft einen so unangenehmen Beigeschmack bekommen, weil es fast gleichbedeutend mit Verteuerung und Belastung geworden ist. Zwei überaus schwerwiegende Reformen leider Art sind Handel und Verkehr in letzter Zeit leider zugedacht. Die Telephonreform und die Verschärfung der Sonntagsruhe. Man möchte unseren Detaillisten nach englischem Muster durchaus und durchum den toten Sonntag aufdrängen, ohne zu bedenken, daß sich eins nicht für alle schickt und ohne Rücksicht zu nehmen auf die Stimmen, die sich in den Kreisen von Handel und Industrie über-

Alsberg's Ecke

all gegen eine derartige Einschränkung des Geschäftsverkehrs hören lassen.

Es kann nicht laut und eindringlich genug immer von neuem darauf hingewiesen werden, daß eine Verschärfung der Sonntagsruhe im Sinne des Gesetzes eine unerträgliche Härte für den schwer genug kämpfenden Kaufmann und Gewerbetreibenden darstellt, und unbedingt gerad das Gegenteil von dem hervorrufen würde, was es bezwecken soll.

Wir haben an dieser Stelle oft genug die Schattenseiten und Mißstände klar zu legen versucht, die diese „Sonntagsruhereform" im Gefolge hätte, und aus Detaillistenkreisen haben wir den verschiedensten Zuschriften Raum gegeben, die sich mit dem gleichen Thema befassen, alle aber zipfeln sie in der einen Forderung: „Wir können keinerlei neue Verschärfung der Sonntagsruhe brauchen, also fort damit!"

Man sollte doch wirklich auf die durchaus berechtigten Interessen der Kaufmannschaft mehr Rücksicht nehmen und ihnen nicht jederzeit Steine in den Weg legen. Muß der Kaufmann seine Kräfte in derartigen Plänkeleien verzetteln, wird er genötigt seine bedrohte Existenz zu verteidigen, so büßt er an Sicherheit ein. Das bedenke man. Wir haben wirklich ganz drückende, geschäftshemmende Besteuerungen; was soll also diese allen Detailkisten unangenehme Verschärfung der Sonntagsruhe?

Sie schädigt Handel und Verkehr und kann deshalb nur böse Folgen haben.

Rheinland und Westfalen.

Köln, 13. Febr. Ein sechsjähriger Knabe aus Ehrenfeld ist heute im Augustahospital an Genickstarre gestorben. Bei einem achtjährigen Knaben wurde die Genickstarre amtlich festgestellt.

Deutz-Kalk, 14. Febr. Zum Konkurs der Deutz-Kalker Volksbank. Am kommenden Samstag findet die vom Konkursgericht einkrufene öffentliche erste Gläubigerversammlung statt. In dieser wird der Konkursverwalter Justizrat Dr. Schreiner Bericht erstatten über die Vermögenslage der Bank und darüber Aufschluß geben, wie es zu der Zahlungseinstellung gekommen ist. Es sollen noch etwa 96 Genossen mit etwa 240 Anteilen zu je 300 Mark beteiligt sein. Diese haften laut Statut für jeden Anteil mit dem fünffachen Betrage. Die Spareinlagen sollen mit Zinsen mehr als eine Million Mark betragen und sich auf etwa 700 Personen verteilen.

Schlebusch, 13. Febr. Heute vormittag 11.30 Uhr entgleisten bei der Einfahrt in den Bahnhof Schlebusch 3 Personenwagen des Personenzuges 465 infolge Achsenbruchs. Personen wurden nicht verletzt. Der Betrieb wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. — Zu dem Unfall schreibt man der „Köln. Volksztg." noch: Vor Bahnhof Schlebusch entgleiste heute der um 11.06 vorm. vom Hauptbahnhof Köln abgefahrene Personenzug; infolgedessen wurden beide Hauptgeleise gesperrt. Um den Personenverkehr aufrecht zu erhalten, wurden während der Sperrung die direkten Züge über Kalk-Nord und Hülsklinie nach Opladen—Elberfeld geleitet, während zur Verbindung zwischen Köln bis zur Unfallstelle sogenannte Pendelzüge gefahren wurden. Gegen 4 Uhr konnte ein Geleise dem Betriebe wieder übergeben werden; es fand dann eingeleisiger Betrieb statt, und die Züge nach Elberfeld konnten direkt geleitet werden.

Bonn, 13. Febr. Der Heizer, dessen Kleidung am Montag auf der Fahrt von Siegburg nach Troisdorf an der Lokomotive Feuer fingen, ist heute im Krankenhause zu Troisdorf seinen schweren Brandwunden erlegen.

Bonn, 13. Febr. Mit erfrorenen Füßen und Beinen in hilflosem Zustande aufgefunden wurde in Miehl ein 16 Jahre alter Bäckerlehrling der vor zirka acht Tagen seinem Meister in Remscheid entlaufen war. Er setzte von dort aus seine Wanderung zu Fuß nach Rheinbach fort. In Miehl (Kreis Rheinbach) suchte er in einem Heuschuppen Unterkommen. Durch die anhaltende Kälte waren ihm beide Füße erfroren. Er konnte nicht mehr weiter, bis er schließlich von Landleuten im hilflosem Zustande aufgefunden und in die hiesige Klinik gebracht wurde.

Düsseldorf, 13. Febr. Die Strafkammer verurteilte einen Polizeisergeanten wegen Diebstahls zu einer Woche Gefängnis. Dieser — er ist inzwischen aus städtischen Diensten ausgeschieden — war in einer Wirtschaft abgefaßt worden, als er sich aus der Schublade Geld stahl.

Krefeld, 13. Febr. Ein hiesiger Kaufmann hatte sich den Namen „Kronprinzessin Cecilie" für eine große Anzahl von Waren beim Patentamt als Warenzeichen eintragen lassen. Ein anderer Kaufmann hat nun diesen Namen als Aufschrift für Mützenbänder verwandt, was von dem Erstgenannten als Eingriff in sein Warenzeichen angesehen wurde. Er erstattete Anzeige, so daß der Hersteller der Mützenbänder sich heute vor der Strafkammer wegen Vergehens gegen das Warenzeichengesetz zu verantworten hatte. Er wurde jedoch mit der Begründung freigesprochen, daß ein Warenzeichen dazu diene, die Ware des einen Herstellers von der des andern zu unterscheiden. Im vorliegenden Falle sei das Warenzeichen aber nicht als Unterscheidungsmerkmal eingetreten und angewandt worden, vielmehr habe der Name „Kronprinzessin Cecilie" durch die Sympathie, die für die Kronprinzessin in der Bevölkerung besitze, anreizend auf die Käufer wirken sollen.

Krefeld, 13. Febr. In der letzten Nacht wurde in die Wirtschaft von Klaus im nahen Fischeln eingebrochen. Die kranke Wirtin war mit ihrem Sohne allein zu Hause. Die Diebe hoben den Geldschrank zum Fenster hinaus und schleppten ihn in ein nahes Wäldchen, wo sie ihn erbrachen. Dreitausend Mark und eine goldene Uhrkette fielen in ihre Hände.

M.-Gladbach, 13. Febr. Der Schneider Franz Schmitz, der früher Vorsitzender des Gewerkschaftskartells der Schneider war, wurde von der Strafkammer wegen Unterschlagung von 600 Mark Streikgeldern und Beitragsgeldern, sowie von Tuchstoffen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Duisburg, 13. Febr. Heute morgen ist der Dampfer Frauenlob des Schiffers Gertges gegenüber dem städtischen Hafenamt gesunken. Die Ursache ist noch unbekannt. Die Mannschaft konnte sich retten.

Mörs, 13. Febr. Hier wurde heute der Musketier Wilhelm Liebetot verhaftet, der seit Oktober 1907 von seinem Regiment den 137ern in Hagenau i. Els. desertierte.

Viersen, 13. Febr. Gestern nachmittag ist auf der Vierstädtebahn ein älterer Fuhrmann überfahren und schwer verletzt worden. Er hatte das Signal überhört.

Linden (Ruhr). 13. Febr. Auf Zeche „Friedlicher Nachbar" flog dem Holzschneider Gaitkowsky ein Stempel derart vor den Leib, daß der Getroffene starb. G. hinterläßt Frau und sieben Kinder.

Dortmund, 13. Febr. Freiwillig aus dem Leben geschieden ist heute der etwa 53jährige Berginvalide August Schubert. Man fand ihn im Brüggemannshölzchen erhängt vor.

Siegen, 13. Febr. Seit einigen Tagen ist der Kassierer der Aktiengesellschaft Charlottenhütte zu Niederschelden, Peter Dohm, der hier wohnte, flüchtig. Eine sofort eingeleitete genaue Prüfung der Kasse hat bis jetzt einen Fehlbetrag von ungefähr 10 000 Mark ergeben, doch ist die Prüfung noch nicht abgeschlossen, da sich die Veruntreuungen auf Jahre hinaus erstrecken. Dohm hat seine zahlreiche Familie im Stich gelassen. Er soll, trotzdem er ein hohes Gehalt bezog, über seine Verhältnisse hinaus gelebt und hoch gespielt haben.

Unna, 13. Febr. In einem hiesigen größeren Mühlen-Etablissement wurden bedeutende Unterschlagungen entdeckt, welche sich der Verwalter der Tageskasse zu schulden kommen ließ. Der Umfang der Unterschlagungen ist noch nicht ermittelt.

Soest, 13. Febr. Der Schäfer Körner aus Rüthen, der in Düsseldorf 1000 Mark für verkaufte Schafe eingenommen hatte, ist auf dem Heimwege von dem Arbeiter Anton Disselnkier aus Senden erschossen worden. Der Mörder wurde gestern abend im benachbarten Sassendorf nach heftiger Gegenwehr festgenommen.

Letzte Telegramme.

we. Krefeld, Wie die Krefelder Zeitung meldet, beschloß das Stadtverordnetenkollegium in seiner gestrigen Sitzung einstimmig, das pensionsfähige Gehalt des Oberbürgermeisters Oehler um 3000 Mark, von 17 000 auf 20 000 Mark, zu erhöhen.

we. Gronau i. W., 14. Febr. In der vergangenen Nacht ist hierselbst die Dampfmühle von Hubert Heusmann bis auf den Grund niedergebrannt. Sämtliches tote Inventar und die Getreidevorräte sind, wie der Westf. Merkur meldet, ein Raub der Flammen geworden. Der Besitzer erleidet einen namhaften Schaden, da die Getreidevorräte nicht versichert sind.

W München, 14. Febr. Wie den Morgenblättern aus Bamberg gemeldet wird, verbot der Erzbischof von Bamberg in einem Briefe an den Landtagsabgeordneten Pfarrer Grandinger, diesem ein Zusammengehen mit den Liberalen in der Schulfrage nachdrücklich.

W Brieux, 14. Febr. Der Leutnant Laroche des 71. Inf.-Regts. tötete den Notariatsschreiber Affray mit einem Revolverschuß, weil derselbe in berauschtem Zustande in die Wohnung des Ehepaars Laroche eingedrungen war und seine Frau, die sich dorthin geflüchtet hatte, mit einem Revolver bedrohte. Leutnant Laroche wurde in Haft genommen.

W Paris, 14. Febr. Aus Fez wird berichtet, daß die hier ansässigen Algerier an den Generalgouverneur von Algerien um Schutz gesandt haben, weil sie durch die revolutionären Anhänger des Schaiks Kittoni aufs schlimmste bedroht seien. Der Generalgouverneur möge die in Algerien wohnhaften Marokkaner darauf aufmerksam machen, daß sie für alles Unheil, welches den Algeriern in Fez widerfahren sollte, verantwortlich seien.

W Lissabon, 13. Febr. Die Wunde am Arm des Königs ist jetzt vollständig vernarbt. — Alle Zeitungen billigen das Dekret, durch das der König die wegen Meuterei bestraften Matrosen begnadigt hat.

W Bombay, 13. Febr. (Reuter). Heute abend ereigneten sich ernste Unruhen. Anläßlich des Moharrem-Festes entstanden zwischen den mohammedanischen Sekten der Sunniten und Schiiten Streitigkeiten. Es scheint, daß die Polizei am Nachmittage mehrere Mitglieder der Sunniten verhaftete, deren Freilassung der Pöbel verlangte. Als diese verweigert wurde, schleuderte die Volksmenge Steine gegen die Polizei, wodurch zwei Polizeibeamte ernstliche Verwundungen erlitten. Der Polizeikommissar und andere europäische Offiziere machten darauf von ihren Schußwaffen Gebrauch, töteten vier und verwundeten mehrere. Auch Militär wurde aufgeboten. Die Ruhe wurde schließlich wieder hergestellt.

W Bombay, 13. Febr. (Reuter. Wie bis jetzt festgestellt ist, wurden bei den heutigen Unruhen fünf daran beteiligte getötet und vierzig verwundet, darunter 20 schwer. Man glaubt, daß andere getötete oder verletzte Personen durch Verwandte bei Seite geschafft worden sind. Das Eingeborenenviertel ist ruhig und verlassen. Die Truppe biwakieren in der Nacht auf der Straße.

Vereinskalender.

Christliches Gewerkschafts-Kartell. Heute Freitag, abends 9 Uhr, bei Siebert, Ecke Gladbacher- und Frankfurterstraße, sozialpolitischer Unterrichtskursus. Möglichst zahlreich erscheinen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Joh. Oederle. — Für den Annoncenteil: Karl Krämer, beide in Mülheim am Rhein.

Karnevals-Gesellschaft
„Immer humoristisch"
Mülheim a. Rh.
Samstag, den 15. Februar, abends 8 Uhr:

Grosser
Preis-Maskenball
im Saale des Herrn Rebholz, Regentenstrasse.
Der kleine Rat.
Karten sind in den durch Plakate kenntlichen Niederlagen und bei den Mitgliedern zu haben.

Offene Stellen
Tüchtiger, zuverlässiger
Fuhrmann gesucht.
Wilh. Fröhlich, Altstraße 9/11.

Zuverlässiger Fuhrmann
bei hohem Lohn sofort gesucht.
August Peters & Co., Holzhandlung.

Kurz-, Weiss- u. Wollwar.-Geschäft
sucht ein
braves Lehrmädchen.
Off. u. K. 35 a. d. Exped.

Braves ordentl.
Mädchen
zu kinderlosen Leuten gesucht.
Keine Wäsche.
Wallstraße 155.

Tücht. Dienstmädchen
gegen hohen Lohn per 1. oder 15. März gesucht.
Frau H. Söhling, Buchheimerstr. 27, I.

Ord. Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, für sämtl. Hausarbeit gesucht.
Andreaestr. 24, II.

Prop. Stundenmädchen
od. Frau ges. f. jed. Morgen.
Gladbacherstr. 35.

Brav. Mädchen z. b. Eintr. gesucht. Bismarckstr. 39, part.

Vermietungen
2 hübsche Mansarden
an ruhige Leute zu vermieten.
Danzierstraße 132.

Unterhaus
4 schöne Räume zu vermieten.
Deutzerstraße 124.

1. Etage, 5 Zimmer, ganz oder geteilt, zu vermieten.
Berlinerstraße 261.

Ein-Familienhaus mit Garten zu vermieten. Bescheid Schweinheim, Bachstr. 42.

2 Speicherzimmer zu vermieten. Danzierstr. 122.

Miet-Gesuche
Zwei helle Zimmer
zu mieten gesucht.
Off. u. G. 34 an die Exp.

Verschiedenes
Aepfel-Birnen
Pyramiden, 3–4 Mtr. hoch, zum halben Wert zu verk.
Mülheim am Rhein, Friedenstr. 21.

5 Bachstraße 5
Prachtvolle Maskenkostüme

wie Räuber, Zigeuner Tiroler, Zigeunerinnen, Dominos, Mönchmäntel usw.
Ein Posten getragen. Costüme spottbillig. Alles auch leihweise.
Frau Wilh. Odenthal.

Arnold Sörensens'
Zahn-Atelier
Inhaber: Karl Kogel
Freiheitstrasse 43.
Tägl. geöffnet v. 8—7 Uhr.
Teilzahlung gestattet.
Woche 1 Mark (ohne Preiserhöhung).

Firmen-Schilder
aller Art
liefert elegant und preiswert
Rheinische
Firmen-Schilder-Fabrik
E. E. Frey & Co., Köln
7 kl. Sandkaul. Fernspr. 3045

Opernhaus Köln.
Samstag den 15. Februar 1908. 152. Ab.-Vorst. Serie D. (185. Ab.-Vorst. im Opernhaus).
Anfang 7 Uhr.
Die Zauberflöte.
Große Oper in 2 Aufzügen von Wolfgang Amadeus Mozart.
Einlaß 6½ Uhr, Anfang 7 Uhr, Ende ungef. 10 Uhr.
Große Preise.

Schauspielhaus Köln.
Samstag den 15. Februar 1908. 186. Vorst.
Anfang 8 Uhr.
Gastspiel der lyrisch-dramatischen Tänzerin Signorina Rita Sacchetto.
Dazu:
Abschiedssouper.
Einakter von Arthur Schnitzler.
Einlaß 7½ Uhr, Anfang 8 Uhr, Ende ungefähr 10½ Uhr.
Große Preise.

Grösstes Spezialhaus
in
Masken-Kostümen

kauf- und leihweise.
Anfertigung nach Mass. - Lager aparter Neuheiten.
H. Stupp, Cöln,
Filzengraben. Fernspr. 6297.



Zur Aufklärung!
M. Schmeissers Saucen-Würfel dient nicht, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, als Zusatz oder Verbesserung für fertige Saucen, sondern zur ursprünglichen Herstellung derselben ohne irgend welche weitere Zutat. Gebrauchsanw. lesen! Ueberall zu haben!
Engros-Vertrieb in Mülheim a. Rhein durch:
Clemens Berlandeuz,
Rich. Homberg,
Joh. Jos. Jung.
General-Depot: Paul Muths, Köln, Moltkestr. 37. Tel. 4736.

Trommalin wichst am besten!

Das feinste Waschmittel der Gegenwart ist
Schrauth's Gemahlene Salmiak-Terpentin Seife
½ Pfund 15 Pfg.
Schutz-Marke.
Überall zu haben.
P. H. Schrauth,
Neuwied
Dampfseifen-Fabrik mit elektrischem Betrieb.

Tüchtige Weißnäherin sucht Kundern in Neu- und Ausbessern der Wäsche.
Buchheimerstraße 19.

Diwans billig zu verkaufen.
Frankfurterstraße 15.

Extra-Angebot
Wolfstrasse Ecke Gladbacherstr.
Ich habe grosse Posten Waren erworben, welche diese Woche zu
Ausnahmepreisen
verkauft werden.

12 Paar reinwollene Frauenstrümpfe	Paar	85 Pfg.
120 Paar reinwollene Herrensocken	Paar	68 Pfg.
Herrenfaltenhemden — Aus einer Musterkollektion herrührend, 60 Stück mit farbigem Einsatz, etwas angeschmutzt, Wert 6—8 Mk.	per Stück	3.75 und 2.50 Mk.
1 Posten Normalfelsenhemden		1.55 Mk. Wert 2.90 Mk.
1 Posten Kleiderbiber schöne Muster	Paar	27 Pfg.
1 Posten Kinderkleidchen		150 und 85 Pfg.
1 Posten fertige Kissenbezüge		55 Pfg.
1 Posten Flockenkissen und Betten, riesig billig. Gute Flocken	per Pfund	18 Pfg.
1 Posten Knabenanzüge reinwollener Cheviot		5.75 Mk.
1 Posten Herren- u. Knabenmützen		35 Pfg.

S. Joseph Inh.: L. Marx
Mülheim am Rhein
Wolfstr. 124, Ecke Gladbacherstr.

Bau- und Möbelschreinerei
Peter Moog,
Mülheim am Rhein, Berlinerstraße 46
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in
Eisenmöbeln, Korbwaren, Luxusmöbeln etc.
Anfertigung von Möbeln und Polsterwaren nach jedem Wunsche.
Reelle Bedienung. Billige Preise.

Korbwarengeschäft
Windmühlenstraße 159
empfiehlt Laufkörbe leihweise sowie alle Korbwaren-Reparatur. prompt und billigst.

Schön. Füllofen billig zu verkaufen. Herlerstr. 213.

Oeffentliche Versammlung

Dienstag den 18. Febr. 1908
abends 9 Uhr, im Hotel Magdeburg:

„Stellungnahme gegen die beabsichtigte weitere Einschränkung der Verkaufszeit an Sonntagen“.

Alle Inhaber offener Ladengeschäfte werden zu dieser wichtigen Besprechung eingeladen.

Detaillistenverein Mülheim-Rhein.

Restaurant „zum weißen Pferdchen“
J. V. **Willy Becker.**
Mülheim a. Rhein, Ecke Freiheitstr. 126,
gegenüber dem Städt. Bauamt.
ff. helle und dunkle Biere.
Echt Kölsch
direkt vom Faß, aus der mit dem 1. Preis prämiierten Apostеln-Brauerei.
:: **Schönes geräumiges Gesellschaftszimmer.** ::
Saal mit Bühne
zur Abhaltung von Familien- u. Vereinsfestlichkeiten.

Es wird mein Bestreben sein, durch Verabreichung von nur Ia. Speisen und Getränken mir das Wohlwollen einer geehrten Bürgerschaft zu erwerben und dauernd zu erhalten.
Hochachtungsvoll!
Willy Becker (i. V.)

Rheingold-Theater
Buchheimerstr. 9/11 **Mülheim.**
Erstklassig!
Größte Illusion, Patente: Alfred Duskes, Berlin.
Singende, sprechende, lebende Photographien.
Besitzer: **Josef Erpelding.**
Ab Samstag, den 15. bis 22. Februar:
5 lebende Bilder, 1 koloriertes Bild:
Der Herzensstoß.
Als Singbilder: „Der Tanzhusar“ u. „Jack Dodle“.
Morgen Samstag erhält jedes Kind ein Geschenk.

Schweinemetzgerei,
Wurst- u. Aufschnittwaren
von
Adam Metzen,
Regentenstraße, Telefon 480 — **Ecke Rathausstraße** Telefon 480
empfiehlt als Spezialität:
Feiner Aufschnitt
und Anfertigung von garnierten Schüsseln.
Kasseler Rippenspeer
zum Braten und Kochen.
Jeden Dienstag Abend von 5 Uhr an frische
Berliner Blut- u. Leberwurst
zum Warmessen.

Centraltheater
lebender Photographien
im Saale des Herrn **Kühbach,**
Nur Wolffstr. 69 — Nur Wolffstr. 69.
Grösstes und leistungsfähigstes Unternehmen am Platze.
Konkurrenzlos. **Konkurrenzlos.**
Jeden Samstag neues Elite-Programm.
I. Platz 30 Pfg., II. Platz 20 Pfg., Kinder u. Militär die Hälfte.

Extra-Angebot für
Karnevals-Artikel.



Winzer-Anzüge	von 2.25	Mk. an
Möhnemäntel	„ 1.95	Mk. „
Räuber-Anzüge	„ 4.75	Mk. „
Tiroler-Anzüge	„ 5.25	Mk. „
Zigeuner-Anzüge	„ 5.25	Mk. „
Spanier-Anzüge	„ 9.50	Mk. „
Gigerl-Anzüge	„ 5.75	Mk. „
Marine-Anzüge	„ 4.75	Mk. „
Babys	„ 2.75	Mk. „
Tirolerin	„ 5.25	Mk. „
Zigeunerin	„ 5.75	Mk. „
Spanierin	„ 11.00	Mk. „
Bäuerin	„ 4.25	Mk. „
Dominos	„ 2.45	Mk. „

Einzelne elegante **Kostüme** besonders billig. Anfertigung nach Mass bis zu den elegantesten Kostümen in kürzester Zeit.
Grosse Posten Tellermützen und andere Kopfbedeckungen zum Aussuchen per Stück 20 Pfg. Grosse Posten Türkenfese per Stück 5 Pfg. Grosse Posten Masken, Pritschen, Perücken, Mandolinen, Geigen, Dolche, Revolver, Degen, Tamburins und alle Kopfbedeckungen extra billig.
Karnevals-Sammet in allen Farben per Meter 55 Pfg.
Karnevals-Biber in allen Farben per Meter 33 Pfg.
Tarletant in allen Farben per Meter 9 Pfg.
Ludwig Meyer & Cie.
Köln, nur Severinstrasse 157/159.

Pet. Rottländer's
Zigarren
sind *fein* in jeder Preislage.
Windmühlenstr. 153. Fernspr. 588.

Mistbeet-Fenster
billig. Mülheim am Rhein, Friedenstr. 21.

Tonpfeifen-Engroslager.
Gerhard van Fonderen, Freiheitstraße 98.

1903 **1908**
Grosse Karnevals-Gesellschaft „Knollebröder“
Mülheim am Rhein.

Häß do dann em Johr nit Arbeit — Kot sin doch die Levensjöhrcher,
Brassel un Verdroß genoa, — Vahl kütt widder Alldaagszick—
Doröm komm un dhun dich freue — Un dä nächste Fastelovend
Wär't nit dheit, dä eß nit klog. — Merk dir et, dä litt noch wick.

Grosses
Damen-Comité
mit anschließendem **Fest-Ball**





am Sonntag den 16. Februar 1908, abends 8 Uhr, im Magdeburg'schen Saale (Jos. Pult).
Der kleine Rat.
J. A.: Heinrich Neuburg, Präsident.
Karten à 1 Mk., eine Dame frei, sind in den Debitstellen zu haben.
NB. Außer den besten Kräften der Gesellschaft sind die ersten Kämpen im Kölner Karneval, sowie das beliebte Solo-Quartett des M.-G.-V. Concordia gewonnen.
Die Damen werden gebeten in karnevalistischem Kopfputz zu erscheinen. Mützen sind am Eingange des Saales zu haben.

Männer-Gesang-Verein
„Männer-Quartett“
Mülheim a. Rh.



Grosser Maskenball
am Samstag den 22. Febr. 1908, abends 8½ Uhr,
in sämtlichen Räumen des Magdeburger Hofes
unter Mitwirkung von 2 Musikkapellen.
Herrenkarten 1 Mk., Damenkarten 0,50 sind zu haben bei den Mitgliedern und in den bekannten Debitstellen.
Abendkasse erhöhte Preise.
Der Vorstand.

Erstes Credithaus am Platze — **Credithaus** — **Beste Ware Billigste Preise**
Mülheim a. Rh. — **Kalkerstr. 39**
Anzüge ❁ Paletots
Damen-Jaquetts ❁ Pelze
Alle Arten
Betten • Herde • Möbel etc.
Kleine Anzahlung bequeme Abzahlung — **Berthold Feder Nachf.** — **Größte Auswahl, neueste Facons**

Pannenbäcker, Blumenfabrik, Köln, Höhle 32.
Spec.: Braut-, Gold- und Silberkränze.

Möbel
Spezialität: Ganze Wohnungs-Einrichtungen auf **Kredit!**
Anzahlung
Betten
Gardinen, Teppiche Portieren, Möbelstoffe auf **Kredit!**

Erstes und ältestes Kredithaus Deutschlands
A. Friedländer
jetzt nur
Köln, Hohe Strasse 14, 1.–4. Etage
vis-à-vis Café Runge.

Damen- und Mädchen-Garderobe **Kleiderstoffe** Manufaktur- u. Leinenwar., Damenwäsche auf **Kredit!**
Nebensache.
Herren- und Knaben-Anzüge Paletots, fert. u. nach Mass auf **Kredit!**

Vorstenland
Ohne Konkurrenz.
Cigarrenhaus
K. Matschenz,
Buchheimerstraße 54.
6 Pfg.

Mülheimer Plissébrennerei
72 Wallstraße 72.
Billigste Preise. **Saubere Ausführung.**

Wasser-Heil- u. Bade-Anstalt Mülheim
Gladbacherstrasse 4.
Geöffnet täglich von 11—1 und 5—9 Uhr für Herren, von ½3—5 Uhr für Damen. Sonnt. v. 11—1 Uhr für Herren.
Kalte Bäder,
Kneippsche Güsse, Wannenbäder, Kräuterbäder, Dampfbäder, Einpackungen u. Wickel.
Geschultes Badepersonal.
Sprechstunden des Vereinsarztes d. Anstalt Samstags v. ½5—8 Uhr